

Beilage zu Nr. 114 des „Enzthäler.“

Dienstag den 24. September 1878.

Privatnachrichten.

L'Interprète

Französisches Journal f. Deutsche

mit überall beigefügten Text- und Wort-Erklärungen.

Sowie nach gleichem bewährtem Systeme eingerichtet:

The Interpreter

Englisches Journal für Deutsche

insbesondere mit ganz neuer, vervollkommener Aussprachebezeichnung.

Herausgegeben von Emil Sommer.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre für Jedermann. Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis für jedes der beiden Journale nur 1 M. 50 S., direct unter Band 1 M. 65 S. Inserate (à 25 S. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben i. d. bayer. Rheinpf. Die Expedition,

Illustrirte

Frauen - Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“, mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M. 4. 25. Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 grosse colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volkstrachten.

Die Modenwelt.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet Vierteljährlich nur M. 1. 25.
- Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler für das vierte Quartal 1878.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst liegenden Postämtern zeitig anzugeben, damit Unterbrechungen möglichst vermieden werden können.

Wie nach auswärts, geschieht die Versendung des Enzthälers auch für den ganzen Oberamtsbezirk durch die kgl. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern machen, also je in Calmbach, Herrenalb, Höfen, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad, bzw. den Post-Ablagen Enzklösterle und Loiffenau, wo solche täglich angenommen und auch durch die Postboten besorgt werden.

Für Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion oder durch die Stadtpost.

In Folge Einführung der Reichspostgesetze, nach welchen eine Belieferungsgebühr erhoben wird, ist der Preis des Blattes im Oberamtsverkehr halbjährlich 2 Mkr. 50 Pfg., viertelj. 1 Mkr. 25 Pfg., außerhalb des Bezirks halbj. 2 Mkr. 90 Pfg., viertelj. 1 Mkr. 45 Pfg. ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und für einschlägige Mittheilungen sehr dankbar.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler der beste Erfolg gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pfg.; bei Redaktionsauskunft einmaliger Zuschlag 20 Pfg. Die Redaktion des Enzthäler.

Miszellen.

Die Tochter des Ostfriesen.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Es ist ein Unglücklicher, mein Vater! — Ein deutscher Mann, der wegen seiner Vaterlandsliebe von unseren Feinden verfolgt, bei den Engländern Rettung sucht. Dort hinter uns ist der Verfolger, dem die Segelstange gebrochen, als er uns beinahe schon erreicht hatte.“

„Gut, gut, es ist genug“, murmelte Enno Harms, einen scharfen Blick auf den Flüchtling werfend, dessen Züge er nicht zu erkennen vermochte. „Was die Tochter so tollkühn begann,“ setzte er hinzu, „wird der Vater wohl vollenden müssen. — Aufgepaßt meine Zungen, wir müssen um Wangerooq herum.“

Die mächtige Gestalt des Fiskerkönigs machte einen imponirenden Eindruck, seine Worte klangen wie Geleze, die Eisensauft hielt das Steuerruder umspannt und vorwärts flog das Fahrzeug, als gehorchte es einer unbekanntten Macht, als ob sich die empörten Wellen großend dem Willen dieses ungewöhnlichen Menschen unterwerfen müßten.

Von nun an wurde keine Silbe mehr gesprochen. Theba kauerte still zu den Füßen des Vaters, auf die ungeheure Anstrengung ihrer geistigen und physischen Kräfte war von dem Augenblick an, wo sie sich sicher wähnen durfte im Schutze des Vaters, eine vollständige Erschöpfung eingetreten und nur zuweilen erhob sie leise den Kopf, um zu dem Geliebten hinüberzublicken, der im Hintertheile des Bootes saß und unverwandt den Blick auf sie gerichtet hielt.

Was sich während dieser Fahrt in der Brust des Fiskerkönigs regte, war schwer zu errathen, da sein ganzes Denken auf sein Ziel gerichtet schien. Und doch mochte er eine stolze Freude über die Heldenthat seines Kindes empfinden, das sein Leben so kühn gewagt, um einen Menschen zu retten, einen Fremden, den sie früher nie gesehen.

Bei diesem Gedanken, der sein Vaterherz schwellte, stockte die Freude urplötzlich in seiner Brust, er mußte sich über das Warum selber kaum Rechenschaft zu geben. Warum hatte sie seine Frage, ob sie diesen Mann kenne, nicht beantwortet?

Die schäumenden Wellen bespritzten sein sonnenverbranntes Gesicht, das im Mondlicht geisterhaft erschien. Adalbert mußte oft das Auge von der Tochter zu dem Vater erheben, wobei sich das beklemmende Gefühl einer eigenthümlichen Scham auf sein Herz legte. Es war ihm, als müsse er vor diesen beiden Erscheinungen einer reinen, unverfälschten Natur sich demüthig beugen. Wie ein lichter Punkt erschien ihm das letzte Jahr, wo der reinste Patriotismus seine Seele erfaßt und ihn gerettet hatte vor gänzlichem Untergang — wo die Liebe zu dem Fischerkinde ihn emporzog aus der Wüstenei unwürdiger Genüsse und seine ursprüngliche edel und groß angelegte Natur auf die rechte Bahn wieder leitete.

Von den Verfolgern war keine Spur mehr zu entdecken, während das rettende Fahrzeug unter Enno's sicherer Hand wie ein Pfeil durch die Wogen schoß, da der Wind immer heftiger wurde und in nicht langer Zeit zu einem Sturm anzuschwellen drohte.

Bevor dieser für das leichte Boot äußerst gefahrvolle Augenblick eintrat, war das Ziel der Rettung näher als selbst Enno Harms es ahnen mochte, denn plötzlich rief der eine Sohn, welcher die monderhellste



wurde
tellung
dient
in Un-
werthe
e wird
s Obst
e wird
t und
t. Es
ähjahr.
Das
stände-
und in
en Ber-
b baro-
vorher
That-
it alter
nt und
Amerika
wendet.
lutege-
m eine
Wasser
Blutegel
h über-
en gan-
er muß
ter alle
enn das
egel zu-
Glases,
droht,
aus bis
ht dort,
tt; bei
egungen
ehendem
er Egel
ht seine
krampf-
rost wie
er Blut-
i Regen
n schlich-
Bandw.“
ebenso
es We-
s Quad-
und senk-
estalt;
schallt;
üßlichkeit
Betragen.
J. C.
Obst-Ans-
berungen
chnungen
zeichneten
1878.
reins

Fluth unverwandt durch sein kleines Fernglas beobachtete, mit freudig erregter Stimme: „Ein Segel in Sicht!“

Es war in der That ein englisches Kapersschiff, das an den Inseln der Nordsee umherkreuzte, um mit den kühnen Strandbewohnern das gefährliche Handwerk des verbotenen Seehandels zu treiben; wie hierzu am liebsten die Nacht benutzt wurde, so war der helle Mondschein demselben doch ungünstig, und mochte das Kapersschiff heute auf den Sturm bauen, welcher die Küstenwache an der Ausübung ihres beschwerlichen Dienstes, wobei Mancher von den verhassten Douanier's der Rache der Bewohner zum Opfer fiel, ganz bedeutend hinderte.

Als das Boot dem Kapersschiffe sich näherte, wurde es laut bewillkommt, da man Schmuggler vermutete, doch zeigte man sich trotz der Enttäuschung nicht im geringsten abgeneigt, den deutschen Flüchtling aufzunehmen, der sich jetzt in großer Bewegung von dem Fischertönig verabschieden mußte.

Dieser versuchte es kaum, einen Blick auf ihn zu werfen, als schau er sich, sein Antlitz zu sehen.

„Vorwärts, Herr!“ — sprach er rauh, „der Sturm ist im Anzuge, wir dürfen nicht länger hier weilen.“

„So reichen Sie mir wenigstens die Hand, Herr Enno Harms!“ versetzte Adalbert mit bebender Stimme, „und geben Sie mir die Erlaubniß, daß ich Ihnen später, wenn das Vaterland bessere Tage sieht, meinen Dank abtragen darf. Mein Name ist —“

„Ich brauche ihn nicht zu wissen“, unterbrach ihn Enno fast heftig, „danken Sie es dieser Jungfrau, die sich für einen Fremden opfern wollte, ohne an das Leid ihres alten Vaters dabei zu denken.“

Er reichte ihm flüchtig seine Hand und bedeutete ihm dann mit einer gebieterischen Bewegung, die herabgelassene Leiter des Kapersschiffes zu besteigen.

Da beugte sich Adalbert zu Theda nieder, die, Alles um sich her vergessend, an seine Brust sich warf und ein leidenschaftliches Lebewohl flüsterte.

Der arme Flüchtling küßte leise ihre Stirn und sprach dann mit einer Stimme, die in Thränen erstickt schien: „Lebewohl, Theda! — Dir bleibt der Dank des Unglücklichen, all' seine Liebe und Hoffnung!“

„Herr!“ fuhr Enno Harms ergrimmt auf, doch schon hatte Adalbert die Schiffsleiter betreten und nach wenigen Augenblicken das Verdeck erreicht, wo er vor menschlicher Verfolgung sicher war.

Theda lag halbbohnmächtig zu den Füßen des Vaters, der finster und schweigend sein Fahrzeug wandte und der nicht weit entfernten Insel Wangerooq zusteuerte.

Der Sturm hatte sich am Morgen des folgenden Tages gelegt, als Enno Harms mit seinen beiden Söhnen heimkehrte. Er fand das ganze Dorf in großer Aufregung, die alte Magd des Fischertönigs hatte Theda die ganze Nacht gesucht, bis es durch die Douanier's bekannt wurde, daß sie mit dem Flüchtling sich auf's Meer hinausgewagt habe. Als nun am Morgen ein leerer

Rahn an den Strand getrieben wurde, da zweifelte Niemand mehr daran, daß die die Unglückliche mit dem Fremden ihren Tod in den Wogen gefunden hatte.

Aber auch das Fahrzeug mit den Berfolgern war nicht wieder heimgekehrt; erst am dritten Tage erschien plötzlich der Fischer Keno Focke im Dorfe und brachte die Nachricht mit, daß seine Gefährten ertrunken und er selbst sich nur mit genauer Noth an die oldenburgische Küste gerettet habe.

Auf seine Denunciation hin wurde der Pfarrer und Enno Harms gefänglich einbezogen und ein halbes Jahr lang in strenger Haft gehalten, bis man sie endlich wieder in Freiheit setzen mußte, da kein Beweis ihrer Schuld an der Flucht des Verfolgten aufgefunden werden konnte und Niemand an dem Untergang desselben mehr zweifelte.

Jede Frage nach seiner Tochter beantwortete der alte Fischertönig mit einem düsteren Schweigen und nach Jahresfrist war auch sie bereits zu den Todten geworfen; Niemand redete mehr von der schönen Theda, die man begraben wähnte auf dem Meeresgrunde, während die Arme in Cuzhasen bei einem Verwandten weilte, wohin der Vater sie selber vor seiner Verhaftung mit Lebensgefahr in einer mond hellen Nacht gebracht hatte.

Dort lebte sie wie eine Geächtete, einsam und verborgen, von allen Qualen einer hoffnungslosen Liebe gefoltert, von der Sehnsucht nach dem Geliebten wie nach dem alten Vater grausam zerrissen.

(Fortsetzung folgt.)

Goldene Doppelhochzeit. In Erdmannsdorf (Königreich Sachsen) fand unlängst ein seltenes Fest statt. Zwei Schwestern, Töchter des früheren Pastors zu Erdmannsdorf, feierten am nämlichen Tage ihre goldene Hochzeit und wurden an derselben Stelle wieder eingeseget, an welcher sie vor fünfzig Jahren durch Vatershand mit ihren Gatten verbunden worden waren. Eine gleiche Doppelhochzeit hatte schon vor nunmehr 78 Jahren an demselben Tage stattgefunden, als der Vater beider Jubelbräute und der Vater des einen Jubelbräutigams gleichfalls mit zwei Schwestern getraut worden waren. Die Merkwürdigkeit des ersterwähnten Festes wurde noch dadurch erhöht, daß zwei Töchter des einen Jubelpaares mit je einem Sohne des andern ehelich verbunden sind, wovon das eine Paar heute vor zwanzig Jahren gleichfalls an derselben Kirchenstelle eingeseget worden ist.

Originell. Auf dem Schilde einer Berliner Friseurin ist wörtlich zu lesen: Hier werden alle Tage die Haare drei Treppen hoch frisirt. Minna & . . .

Selbstaufopferung eines Gatten. Ein betagter Deutscher namens Karl Lehmann, aus Lahr in Baden gebürtig und zuletzt Nr. 50 Allen Str., New-York, wohnhaft, der eines lahmen Beines wegen keine beständige Arbeit mehr finden und seine greise

Gattin nicht ernähren konnte, hat sich in der vorigen Woche selbst den Tod gegeben. Er hoffte, auf diese Weise seiner Lebensgefährtin Aurnahme in ein Asyl für Greisinnen zu sichern und sie gegen fernere Noth zu schützen. Wie er in einem hinterlassenen Briefe mittheilt, hatte er sich vorher bei der Stifterin jener Anstalt wegen der Aufnahme seiner Frau in das Asyl erkundigt und den Bescheid erhalten, daß nur Wittwen aufgenommen werden könnten. Um dies Hinderniß zu beseitigen, machte er seinem Leben ein Ende.

Erhaltung von Eis. Jedermann, der einen Schwerkranken zur Verpflegung hatte, wird sich nach langer Zeit noch erinnern, welche unsäglich Mühe und Kosten die Erhaltung des Eises zu Umischlagen und zur Frischerhaltung der Getränke für Patienten, insbesondere zur heißen Jahreszeit, erfordert. Es ist deshalb unzweifelhaft von allgemeinem Interesse, ein ganz einfaches Mittel mitzutheilen, welches nach einer neueren Erfindung bereits in mehreren Krankenhäusern sich eingebürgert hat und mit Leichtigkeit in jeder Haushaltung angewendet werden kann. Der Apparat dazu besteht in einem gewöhnlichen Topfe oder in einem Glase von entsprechender Größe, über welches man ein Stück Flanell festbindet, das groß genug ist, um es bis zur Hälfte des Gefäßes trichterförmig in dasselbe hineindrücken zu können. Dahinein werden dann die zum Gebrauch verkleinerten Eisstückchen gelegt und das Gefäß selber mit einem Stück Flanell zugebedt. Je billiger der Flanell ist und je weiter die Maschen desselben sind, um so besser erfüllt es seinen Zweck, das entstehende Wasser in den unteren Theil des Gefäßes abzuleiten und das Eis trocken zu erhalten. Bei Anwendung von theurem und dichten Flanell müssen in denselben mehrere Löcher eingeschnitten werden, um das Wasser abfließen zu lassen. Der Erfolg ist ein überraschender; bei vier gleichzeitig angestellten Experimenten mit ganz gleichmäßig hergerichteten Eisstückchen schmolz das lose im Glase liegende Eis in 2 Stunden 55 Min., im zweiten Gefäße, das nach der bezeichneten Methode mit einem ziemlich festen Flanellrichter hergerichtet war, nahm die Schmelzung schon 5 Stunden 15 Minuten in Anspruch und zeigte in dem angeammelten Wasser noch viele kleine Eisstückchen. Das dritte Gefäß, genau wie das zweite hergerichtet, aber am Boden mit einer Federtiel großen Abflußöffnung versehen, hielt das Eis 8 Stunden 45 Min., und im vierten, mit großmaschigem Flanell ausgestatteten Gefäße dauerte es 10 Stunden 10 Minuten, bevor das Eis ganz geschmolzen war. Auf diese Weise ist es möglich, selbst in den heißesten Sommer Nächten die Kranken stets mit Eis innerlich und äußerlich zu versehen. Die Experimente waren im Krankenzimmer angestellt; außerhalb desselben wird das Eis in gleicher Weise conservirt, wenn man es in einen ebenso hergerichteten Eimer mit durchlöcherstem Boden thut und dem entstehenden Wasser seinen freien Abzug gestattet.